© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Altsalzburg

(Juvavo).[1])

Mit einem Anhange

über die

Grundworte

Au und Gau, Ache und Bach,

über salzburgische Geographie und Salzachursprung.

Von

Dr. A. Prinzinger d. Ae.

[1]) Ausgehoben aus einer größeren, noch unvollendeten Arbeit des Verfassers.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Kolonialstadt, welche von den Römern an der Stelle gegründet worden ist, an welcher jetzt die Stadt Salzburg steht, wird in der Peutingerischen Straßentafel Ivavo, im Antoninischen Reisehandbuch (211—217 n. Chr.) Jovavo, auf Inschriftsteinen Juvavum, im römischen Staatskalender (Ende des 4. oder Anfangs des 5. Jahrhunderts) Castrum juvense; der Fluss, an welchem sie gelegen (die Salzach), wird darin Ivarus genannt[1]). Die lateinischen Quellen des späteren Zeitraumes nennen die Stadt Juvaum, Jobaum, Juba und Joppia, und den Fluss mit Versetzung der Anfangsbuchstaben Viarus, einmal auch Juvarus und Igonta. Die Namen Salzburg und Salzach tauchen urkundlich erst im 7. oder 8. Jahrhundert auf.[2]) Wie die Oertlichkeit vor der Gründung der römischen Stadt geheißen, davon geschieht in keiner schriftlichen Quelle ausdrückliche Erwähnung; es läßt sich ein Schluss darauf nur aus den römischen Namen ziehen.

In den römischen Namen wechseln also o und u des Anlauts, in dem Stadtnamen Ivavo und dem Flussnamen Ivarus fehlen sie ganz. Sie können daher nicht ursprünglich und wesentlich, sondern lediglich in dem Belieben des Schreibers gelegen sein, welcher die Namen durch diesen Einschub römischem Sinn und Laute (Joves, juvare) zu nähern gesucht hat. Es bleiben demnach als richtige Namen Ivavo und Ivarus, welche sich ungezwungen auf die den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden und auch anderwärts vorkommenden deutschen Orts- und Flussnamen Eib-au und Eib-ach (aus Eib, Eibe, mittellateinisch taxus, althochdeutsch

---

[1]) Oberbair. Arch. VI. S. 195 (Hefner über den römischen Stadtnamen). Koch-Sternfeld, Salzburg unter den Römern, München 1815, S. 9—13.

[2]) Juvavia S. 82 und dipl. Anhang S. 8, 19, 21, 30, 31, 35, 37, 39: „Oppidum Salzburch in pago Jobaocensium supra fluvium Salzaha“ (788). Nach derselben Quelle S. 19, Anm. c und Bavaria I, 2. Abth., S. 613, soll der Name Salzburg schon aus der Zeit des hl. Rupert stammen (696).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

iwa[1]), und Au, Aue, alt awa = Flusswald, Auenwald, und Flussthal, sowie auf Ach, Ache (größerer Thalfluss) zurückführen lassen.

Mit den Worten Eibe — Ibe, Ise, Isenbaum (mittellateinisch Ivus) ist der Begriff des Immergrünen verknüpft.[2]) Sie eignen sich darum vorzüglich zur Kennzeichnung des Salzachthales, das ob seines Wald- und Wiesengrüns von Einheimisch und Fremd, in gebundener und ungebundener Rede gepriesen wird. Auch der Eibenbestand war einstmals im Thale ein beträchtlicher, ehevor ihn die Holzhändler und die Holzschnitzer, zumal von Hallein, Schellenberg und Berchtesgaden gelichtet und über Land und Meer in eigenen Schiffsladungen bis in den fernen Osten verfrachtet haben.[3]) Die Eibe fehlt aber dem Thale noch immer nicht ganz und wird von den Pipenmachern (Fasshähnemachern) gesucht und zu guten Preisen bezahlt.[4])

Wie überhaupt im deutschen Süden, so ist auch in der Landessprache des Erzstiftes Salzburg Ach (Ache, alt geschrieben aha) die Gattungsbezeichnung für den größeren oder Hauptfluss des Thales, der Sammelfluss der Thalgewässer,[5]) und Au (Aue) diejenige für das eigenartige Gehölze, welches den Fluss in den Thalböden zu begleiten pflegt. Diese Bedeutung hat das Wort Au auch fortan. Thal, Thal-Fluss und Au, von der Schöpfung in engste und stetige Verbindung gesetzt, sind daher Wechselbegriffe (Korrelate), die von der alten Sprache auch für einander gebraucht worden sind.[6]) Darum gebraucht die alte Sprache das Wort Au auch für das Flussthal, worin eine Ache fließt. —

In den Thalnamen rings um die Salzachbucht, worin die Stadt

---

[1]) Graff, althochd. Sprachschatz, Berlin 1834, I, 521.

[2]) Adelung. deut. Wörterbuch S. 1661 und 1845, II. S. 1404 : Eibe, Epheu, Ive. Neue freie Presse, Abendblatt 705 vom 16. August 1866.

Zu diesem Schmucke mag auch das Isenlaub, der Epheu (aus Ise, Eise umstellt?) beigetragen haben, welcher noch an geschonten Stellen die Felswände der im Thale aufsteigenden Hügel wie ein dichter Teppich überzieht. Man kann sich davon auf einem Gange am Nonnberg über dem Erhardspital im Nonnthale überzeugen. An anderen Stellen wird die Zunft der sog. Bergputzer für die Beseitigung des Gewächses sorgen. Der volksthümliche Name des Kraut's ist hier zu Land (das) Wintergrün.

[3]) Koch-Sternfeld, Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden II, 144. Mitth. der Gesellschaft für Salzb. Landeskunde XV, S. 3—5, XXV, S. 100—103 (Sonderabdruck S. 14 ff.) und XXXIII, S. 212.

[4]) Die Eibe wächst noch häufig am Westabhange des Gaisbergs, an der Elsbethsager und am Riedel bei Hallein.

[5]) Hübner, Land Salzburg (S. 1796) II, 471, 482. Koch-Sternfeld. die Tauern S. 8, 120, 125 (München 1820). Vierthaler, Wanderungen durch Salzburg und Berchtesgaden (Wien 1816) I, 108.

[6]) Ich habe den Gegenstand schon in meiner Schrift „Die Keltenfrage", Salzburg 1881, S. 18—20, in „die Tauern", Mitth. der Ges. f. Salzb. Ldskde. VII, 65, 71 und in dem Aufsatz „Geogr.-Geschichtliches aus Salzburg". Amtsbl. Nr. 68 vom 4. März 1877 behandelt. Weiter führe ich denselben aus im Anhange I (Au).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Salzburg gelegen ist, vom Passe Lueg angefangen, bildet das Wort Au das Gattungs- und Grundwort.

Auf der Ostseite der Bucht liegen —

die Thäler Scheffau, Weitenau und Abtenau (Appanowa 950, Appanowe 1124, Appanawe 1250, Abtenowe 1299, Aptenaw 1318) mit der Lammer (Ache), die Gaißau (Gaizzawe 1245), Ebenau (Schintilauue 1209), Faistenau, Schrofenau und Tiefbrunnau mit der Ober-Alm (Ache);

auf der Westseite liegen —

die Ofenau an der Salzach und die Bluntau mit der Torrenn (Ache), eine andere Scheffau, gewöhnlich nur die Au genannt, die Schönau und Ramsau mit der Königsseer-Ache, Ramsauer-Ache, welche nach ihrer Vereinigung die Niederalm- oder Berchtesgadner-Ache genannt werden.

Das Hauptthal der Salzach hat daher sicher keine Ausnahme gemacht, sondern ebenfalls den Gattungsnamen Au gehabt, gleich dem Gehölze (Auenwalde), welches den Thalfluss, die Ache, in ihrem Bewässerungsgebiete begleitet hat und die Salzach zum großen Theile noch jetzt begleitet.

Durch die vorausgehende Darlegung — wonach das Wort Au in der älteren Sprache auch das Flussthal bezeichnet, und das Wort Eibe (Ibe) das werthvolle Bodenerzeugnis und zugleich eine augenfällige Eigenschaft des Salzachthales zum Ausdrucke gebracht hat[1]) — dürfte, in Zusammenhalt mit den römischen Namen Iv-avum und Iv-arus, die Annahme berechtigt erscheinen, dass Eib-au (Ib-au) der ursprüngliche und zutreffende Name des Thales und des darin befindlichen Flusswaldes (Auenwaldes) und Eib-ach (Ib-ach) der ursprüngliche Name des Flusses war, welcher beide durchströmt hat.

Im ersten Theile kommen die deutschen und römischen Orts- und Flussnamen ohnehin nahezu buchstäblich überein; er bedarf daher keiner weiteren Erörterung. Dem zweiten Theile (Au) des deutschen Ortsnamens entspricht römisch avum, welches in den Ortsnamen mit abe (abis), ape, avio (abio) und ovium wechselt.[2]) Beweise dafür bietet in großer Zahl

---

[1]) Wie werthvoll und gesucht das Eibenholz, auch Bogenholz genannt, ehmals gewesen ist, geht auch daraus hervor, dass Engländer und Niederländer dasselbe bis in den Karpaten und Alpen geholt haben. Besonders werthvoll war es zur Bewaffnung nicht bloß dem Eibenschützen, der seinen geflügelten Bronze- und Eisenpfeil aus der Armbrust geschossen sondern wie zu vermuthen, auch dem vorzeitlichen Jäger und Wehrmanne, der seinen Steinpfeil mit dem Bogen geschleudert hat. S. Adelung deut. Wörterbuch, „Eibe", und Mitth. d. Ges. f. Salzb. Ldskde., Band XXXIII, S. 212.

[2]) Belege: Arel-ape = Erlau, Thal in Niederösterreich, Ovil-abis (Schäferau?) = Wels an der oberösterreichischen Traun und der Welser-Haide, Patavio (Petabio, Petovium) = Pettau an der Drau.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

das Spätlatein, welches den Endlaut der deutschen Ortsnamen überall in der vorbezeichneten römischen Weise gibt.[1]) Einen sprechenden Beweis dafür liefert auch das althochdeutsche awa, welches das deutsche Au ist und in den alten Urkunden nach der lateinischen Declination abgewandelt wird, also nichts anderes sein kann als eine Latinisirung des deutschen Wortes.

Wie zu römisch avum verhält sich der deutsche Laut Au auch zu awa, owa, ovie in slavischen Ortsnamen.[2])

Es erscheint sonach der römische Stadtname Iv-avum als eine regelrechte Uebertragung des deutschen Namens Eib-au (Ib-au, Ibenau)[3]) in die römische (lateinische) Form, entweder des Thales, worin die Stadt gelegen, oder des Flusswaldes (Auenwaldes), auf dessen Gereute sie zwischen dem Burg- und Imberg erbaut worden ist.[4])

Der Flussname Iv-arus ist aus Eib-ach (Ibach, Ibnach) ebenso gebildet wie der römische Flussname Is-arus (des Strabo) aus dem deutschen Eis-ach.[5])

---

[1]) Patavis (Patabis, Patavia, Passavia, Pazzawa, Bazzawa) = Passau, Arawia = Aarau, Nassovia = Nassau.

Treisima (Herrschaft Traismauer an der Mündung der Traisen in die Donau in Niederösterreich) cum agris, pratis, awis (Donau-Auen). Arnestorf ad Wachawam (Herrschaft Arnsdorf an der Wachau daselbst), Schenkungen der Karolinger (9. Jahrhundert) an das Erzstift Salzburg, Juvavia S. 353, 354.

[2]) Moldawa = die Moldau in Böhmen, Warszawa = Warschau, Moskawa (Moskwa) = Moskau, Krakovie = Krakau.

[3]) S. meine Schrift „Altdeutsche Schriftsprache" S. 36 (Uebergang des deutschen Doppellautes ei in lat. i.

[4]) 1. Schon Graff (Ahd. Sprachschatz, Berlin 1834) I 521, stellt bei Iwa, Eibe, die Frage: Gehört der alte Name von Salzburg als Iwau, Eibau hieher?

2. Ein Schloss und Dorf Ibm (mdtl. = Iben) liegt an der Landesstraße von Salzburg nach Braunau am Inn unferne der Salzach und Stadt Laufen (Weilmeyr Topogr. Lexikon des Salzachkreises 1812). Wie Juvavum im Untersberg- oder Leopoldskron-Moos, so ist nach der Volkssage auch im Ibmer-Moos eine Stadt versunken.

[5]) Strabo IV. B. (Kärcher S. 389) läßt den Isarus aus einem See auf dem penninischen Gebirge kommen und mit einem andern Flusse vereinigt in das adriatische Meer fallen, während ein nahebei entspringender Fluss nordwärts laufe Nach dieser Beschreibung kann mit dem Flusse Isarus nur die Eisach gemeint sein, welche nächst dem Brennersee entspringt und mit der Etsch vereint in das adriatische Meer sich ergießt, wogegen der aus dem Brennersee kommende Fluss (Sill) nördlich abfließt und in den Inn fällt. Strabo verwechselt also nur den Ursprungsort der beiden Flüsse. Auf die an den Felshängen des Karwendel-Gebirges im tirolischen Hinterau-Thale entspringende Isar, worauf die Stelle bei Strabo bezogen wird, paßt obige Beschreibung nicht. Das genannte Thal hat auch zur Zeit Strabo's kaum schon ein römischer Wanderer betreten, geschweige denn über den Iserursprung in demselben berichtet.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Anhang.

1. Au.

Es wird wenige deutsche Worte geben, welche im Verlaufe der Zeit so unsicher und vieldeutig geworden sind, wie das Urwort Au.

Ich muss daher, um den Bedenken zu begegnen, welche gegen meine vorne entwickelte Ansicht über die Bedeutung des Wortes Au besonders aus den mundartlichen sowohl als den hochdeutschen Wörterbüchern hergeholt worden sind, weiter und tiefer gehen, als ich es bisher gethan habe, und meine Arbeit im Weiteren auch auf die damit innig zusammenhängenden Worte Gau, Ache und Bach verbreiten.

a) Au als Waldname.

In der Umgangs- und Verkehrssprache, und namentlich im Rechtsleben des deutschen Südens ist die Au das waldartige Gehölz, welches naturgemäß den größeren Thalfluss, an und in demselben zu begleiten pflegt, und vorzüglich in Laubbäumen und Gesträuchen besteht, die in nassem Grunde vorkommen und gedeihen — in Weiden, Erlen, Albern, Äspen, Ilmen (Rüstern), Eschen, Birken. Sie begleitet den Fluss, die Ache (nach meiner Erfahrung selten den Bach, bei welchem in der Regel die Thalbreite und das stetige Bewässerungsgebiet zur Bildung des Aubodens fehlt) in den Thalbreiten innerhalb des Ueberschwemmungs- oder Bewässerungsgebietes der weiteren Ufer (Wagraine oder Wagrame), häufig auch jetzt noch, auf viele Stunden und Tagreisen, und umfasst auch Inseln — vom Wasser umflossene Antheile — Felder, Wiesflecke, Weiden, Altwässer (Altachen), Lacken, Tümpel, Sümpfe und Sandbänke, wie dies bei der Lage der Au ganz natürlich ist. Die Untertheilung und nähere Bezeichnung der Au pflegt nach den Gemeinden oder Ansiedlungen an derselben zu geschehen, wie die Pidinger-, Walser-,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Hammerau, die Siezenheimer- und Lieferinger-Au der Saalach, Bezirks Reichenhall und Salzburg.

Diesen Sinn hat das Wort in dem Werke „der Wald" von Roßmäßler, in der Bavaria (Landes- und Volkskunde des Königreiches Baiern) und in den Geographien und Topographien Deutschösterreichs[1]), sowie in allen Gesetzen und Verordnungen des letztgenannten Gebietes, und sicher auch der süddeutschen Staaten, worin die forstliche Behandlung der Au vorgeschrieben und Recht und Pflicht in derselben durch Gesetz und nach Herkommen festgestellt wurden.[2]) Einzig und allein in diesem Sinne ist das Wort Au im deutschen Süden allgemein gebräuchlich; es ist dies, wie ich glaube, der ursprüngliche Begriff des Wortes.

Das Wesen der Au bildet demnach, wie bei der Wiese, bei der Haide und dem Walde, nicht die Lage oder Gestalt, sondern der Pflanzen-

---

[1]) 1. Der Wald von E. A. Roßmäßler, Prof. a. d. Forstacademie zu Tharand, 2. Aufl. Leipzig u. Heidelberg 1871, S. 594—597. Roßmäßler versteht unter Au „die Bewaldung der ebenen, fruchtbaren Bewässerungsgebiete größerer und kleinerer Flüsse, welche sich nur stellenweise über die Anschwellungshöhe unserer Gewässer erheben, übrigens aber unter dieser liegen".

2. Bavaria (München 1860) I S. 164, 165, 176 bis 184. Sie bezeichnet die Au als „eine Modification des Waldes, als ein Mittelding zwischen Wald und Moor, welches die Ufer unserer Flüsse begleitet". (S. 176, 177).

3. Oesterreich und seine Kronländer von Sectionsrath Ludw. v. Heufler, Wien 1854—1856, I. Th., § 14, S. 25, II. Th., 2. Abschn., § 18, S. 19.

4. Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild (von Kronprinz Rudolph), Band Wien und Niederösterreich, Heft 13 bis 15, S. 197—122 (Die Donau-Auen), S. 67 (Auinseln = in der Au gelegene Inseln); S. 72 (Inselauen = auf Inseln befindliche Auen); S. 71 (Uferau = am Ufer stehende Au). Dazu von demselben Verfasser: „15 Tage auf der Donau", M. Allg. Ztg. vom 17. u. 20. Sept. 1897.

5. Festschrift zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, Salzburg 1851, S. 141, 142.

[2]) Müllenkampf, Sammlung der Forstordnungen, fortgesetzt von K. E. Freiherrn v. Moll, Salzburg 1796, enthaltend die Waldordnungen des Erzstiftes Salzburg, des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter der Enns, von Steiermark und Kärnten (seit 1524) S. 13, 106, 112, 126, 132, 160, 169 48 u. s. w.

Die Waldordnung von 1524 bezeichnet die „Aw" als eine Art Wald, indem sie vorschreibt, dass „die Au gehayet (gehegt) werde, damit sich die Unterthanen des Brennholzes daraus behelfen und die anderen Wälder desto baß verschonen mögen." Die Waldordnung von 1713 schreibt diese Pflege besonders „für jene Auen vor", welche den kostbaren Verwerkungen (Uferbeschlägen) anliegen, „auf daß selbe nicht leichtlich verhackt werden" (S. 106).

2. Die österr. Taidinge von Siegel und Tomaschek, insbesondere jene des Erzstiftes Salzburg, Wien 1871, S. 59, 71 51.54, 91 10, 116 30, 117 37, 120 62, 195 30 u. s. w.

3. Beiträge zur Geschichte des salzb. Jagdwesens, Mitth. d. Ges. f. Salzb. Ldskde, B. XXVI, S. 145, 167—169, 178, 299, 304 u. s. w.

4. Juvavia § 396—400, S. 594—604 (Forstinsp.) und § 401—405, S. 605—608 (lf. Freien).

5. Kaiser Leopold's Satz- und Ordnung de juribus incorporalibus oder von verschiedentlichen Gerechtigkeiten (1789), der ailffte Titul: „Von Wasserschütten, Awen und Wörthen".

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

wuchs, die eigenartige Bewaldung des Bodens, von Roßmäßler der Auenwald genannt.[1])

Von dem ähnlichen Pflanzenwuchse kömmt es auch, daſs die bewaldeten Hochmoore (Möser) von den Bewohnern des baierischen Waldes und des südlichen Böhmerwaldes Auen genannt werden,[2]) und daſs im schwäbisch-allemannischen Sprachgebiete die Inseln des Boden-, Züricher- und Thunersee's von der alten Sprache als Auen bezeichnet worden sind, welcher Name denselben als Eigenname noch immer zukömmt.[3])

Die Auen sind im Verlaufe der Jahrhunderte stark geschmälert worden zum Zwecke der Ansiedlung, zu häuslichem und gewerblichem Bedarfe. Ungezählte Ortschaften, Güter und Fluren den Flüssen entlang, den Auen anliegend oder auf Gereuten derselben, geben davon Zeugnis durch ihre Namen, welche das Wort Au entweder für sich oder als Gattungs- und Bestimmungswort enthalten und die früheren Boden-Verhältnisse wiederspiegeln.[4])

Einen häufigen Anlaſs zur Lichtung und Niederlegung der Auen haben die Bauten zur Regelung und Eindämmung der Flussläufe gegeben, in dem Maße als die Staatsverwaltungen ihre Fürsorge dieser Arbeit zugewendet haben und die Wasserbaukunst fortgeschritten ist.[5]). Doch gibt

---

[1]) Dr. F. V. Zillner bestimmt in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Band XX, S. 130 den Begriff Au in ähnlicher Weise.

[2]) Bavaria Bd. I, S. 177, Anm. — Sander's deutsches Wörterbuch (mit Berufung auf Grube, Geogr.) „Au e)" III. Z. 6.

[3]) Ein solcher Moosauengrund liegt auch am Nordende des Zeller-See's im Pinzgau, das sogenannte Prielauer Moos. Die Au ist abgetrieben, der Moosgrund und das Schlösschen Prielau, welches von seinem Walde den Namen hat, bestehen noch fort. S. auch Adelung Wörterbuch, „Brühl".

[4]) Beispielsweise seien genannt: Vorstadt Au in München und Traunstein, Goldau, Audorf, Aumühl, Auerode, Auweiler, Auhof, Auried, Auwies; Odrau (Schlesien), Blumenau (bei Preßburg), Grafenau; Stockerau, Fridau, Braunau, Murau, Plankenau, Mühlau, Rheinau und Aarau.

[5]) Ich führe hier ein Beispiel aus jüngster Zeit und meiner Erfahrung an; bei dem Dunkel, in welches der Begriff Au in unserer Literatur gerathen ist, mag es hier Platz finden. Die auf Grund des Staatsvertrages vom 24. Dez. 1820 zwischen Baiern und Oesterreich von den Regierungen dieser Staaten in den 1850- und 1870er Jahren ausgeführten Uferschutzbauten an dem Grenzflusse Saalach von der Hammerauer Wehre bis zur Mündung in die Salzach hatten eine bedeutende Vertiefung des Flussbettes und Austrocknung des Auenbodens am österreichischen Ufer zur Folge, so daſs die Auhölzer großentheils nicht mehr ihre natürlichen Wuchstumsbedingungen fanden und ihre Ausstockung und die Ueberführung des Grundes in eine andere Nutzungsart angezeigt erschien. In den Jahren 1887 und 1889 allein wurden 68 Rodungsgesuche von der Behörde bewilligt. So ist es gekommen, daſs jetzt vielfach Felder bestehen, wo man früher theilweise Viertelstunden weit bis zum Flusse durch die geschlossene Au geschritten war. Es wird daselbst noch künftig „In der Au, Aufeld, Auwies" heißen und es werden voraussichtlich auch bald Auhöfchen (Auhöfel"), wenn auch nicht Auhöfe entstehen, ohngeachtet eine Au an der Stelle nicht mehr vorhanden ist.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

es im deutschen Süden noch bedeutende Aubestände. Ich erinnere nur an die Auen des Ober- und Mittelrheins, des Lech (mit den städtischen Anlagen von Augsburg), der Isar (mit jenen von München, englischem Garten, Hirschau), der Saalach von Kirchberg bei Reichenhall bis zur Flussmündung auf einer Strecke von 4—5 Stunden (worin die Anlagen des Badeortes Reichenhall), der Salzach von Hallein bis Laufen auf eine Entfernung von 7 Stunden (Wildgehege der salzburgischen Erzbischöfe, jetzt noch theils als solches Gehege, theils zu Anlagen der Stadt Salzburg benützt), vor allen aber an die vielen und großen Auen, welche noch immer an der, von den österreichischen Geographen als auen- und inselreich bezeichneten Donau bestehen.[1])

Die Au hat außer ihrem eigenartigen Pflanzenwuchse und der ihn bedingenden besonderen Bodenbeschaffenheit (dem Auboden) auch ihren besonderen Wildstand — den Auhirsch, überhaupt das Auwild.

b) Au als Fluss- und Thalname.

Der Fluss, die Au und das Flussthal stehen also in natürlicher und engster Beziehung zu einander; dieselben sind daher auch Wechselbegriffe (Korrelate), welche für einander gesetzt werden können und von unseren Altvordern auch für einander gesetzt worden sind. So wurde der Name Au (Aue):

1. in Niedersachsen und Schleswig-Holstein einst als Gattungswort (Appellativ) für Fluss gebraucht und lebt dasselbe dort als Eigenname gewisser Flüsse noch fort, wie „die große und kleine Aue, die Ilmenau, Schwartau, Holstenau, Königsau" u. a. m.

Dass das Wort in der Bedeutung fließenden Wassers auch weiter verbreitet oder sogar im allgemeinen Gebrauche gewesen sei, bietet die Karte des deutschen Sprachgebietes keinen Anhalt. Der Auslaut in dem Namen Donau ist ebensowenig deutschen Ursprungs als jener der Moldau, wie ich dies im Verlaufe zeigen werde.

Beispiele zu Au als Name von Oertlichkeiten, wo früher ein Auenwald gestanden jetzt aber verschwunden ist, bieten die Seidelau im Seidelwinkel des Thales Rauris und die Loferau oberhalb des Marktes Lofer.

[1]) Oesterreich und seine Kronländer von Ludw. v. Heufler, Wien 1854—1856, I. Theil S. 25, II. Theil, 2. Abschn. (Alpenländer) S. 19.

Eine ausführliche und sehr anziehende Schilderung der Donau-Auen enthält das bereits erwähnte große Werk „Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild", worin der Begriff der Au, wie er im deutschen Süden lebt, dargelegt und die Au mit ihren besonders in neuerer Zeit erlittenen Wandlungen, mit ihren eigenthümlichen Bodenverhältnissen, mit ihrer Pflanzen- und Thierwelt beschrieben und bildlich veranschaulicht wird „Wien und Niederösterreich" Heft 14, S. 97—122 (die Donau-Auen); dazu Heft 13, S. 67 (Au-Inseln), 71 (Aubestände der Ufer), 72 (Inselauen, Auen auf Inseln, Auen, welche sich auf die Inseln zurückgezogen haben).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

2. Die ältere Sprache des südlichen und mittleren deutschen Sprachgebietes hat das Wort Au auch für das Thal (Flussthal) gebraucht (pars pro toto), und zwar hauptsächlich in zusammengesetzten Thalnamen. Am häufigsten ist diese alte Bezeichnung für Thal im Hochgebirge, wo auch die Thalbildung am ausgesprochensten ist. Belege dafür aus Salzburg und Berchtesgaden habe ich vorne zu Ivavo und in meinen früheren Schriften angeführt.[1]) Dazu kommen die Sulzau und die Blüntau innerhalb des Passes Lueg, die Immlau, die Ginau bei Wagrain in der Vorder-Kleinarl und die Genigau[2]) zwischen Wagrain und Höch im Pongau, die Forstau (Seitenthal der Enns), dann die Urschlau im Pinzgau (Bezirk Saalfelden) mit dem gleichnamigen Flusse, wovon später noch die Rede sein wird.

Aus größerem Gebiete seien hier genannt:

Die Reichenau mit der Schwarza und die Erl-au (Arel-ape, Erlauus) mit der Erla (Erl-Ache) im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns; die Wangau mit der Dürrager und die Gosau mit der Gosach im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns; die Reichenau ob Mühlstatt in Kärnten; die Pramau, Elmau und Wildschönau in Nordtirol; die Urschlau, Aschau Aschauua 788, Juv. S. 350), Jachenau, Greinau und Hollertau in Oberbaiern; die Wetterau (Wetareiba) im Großherzogthum Hessen[2]); die goldene Aue (Goldau) an der Helme in Thüringen.[3])

Das Wort Au ist jedoch in dieser (appellativen) Bedeutung wenigstens im deutschen Süden längst veraltet und nur noch bei Dichtern zu finden[4]). Ob es in der Umgangs- und Verkehrssprache von Mitteldeutschland noch gegenwärtig gebräuchlich sei, und ob das Wort in der Bedeutung von Thal (Flussthal) in Niederdeutschland über die Wetterau und Goldene Aue hinauf je im Gebrauche war, ist mir zweifelhaft geblieben. Die

---

[1]) Alturkundliche Belege der Uebertragung des Wortes Au (Aw) auf das Thal s. auch im II. Theile dieser Arbeit.

[2]) Urkundlich Genikau und Gönikaw (Mitth. d. Gesellschaft für Salzb. Ldskde. Bd. XXXII, S. 3 ff.).

[3]) Au, Äu wird in der alten Schriftsprache auch mit auwa, euwa gegeben, wovon eiba wenig verschieden ist, zumal wenn dialektische Aussprache des Doppellautes in Rechnung gezogen wird. S. meine altd. Schriftsprache S. 35 Abs. 4, 40 Abs. 5, S. 125 § 16 — Schweiz.-deutsches Wörterbuch von Staub-Tobler „Au, Äu, Aue".

[4]) Belege aus der Schweiz werden im Verlaufe gegeben.

[5]) Unseren Topographen und Kartographen, selbst den einheimischen, ist seit dem letzten Zehent des vorigen Jahrhunderts unter dem Einflusse der neuhochdeutschen Sprache und Literatur das Verständnis der Bedeutung des Wortes Au in den Thalnamen großentheils abhanden gekommen. Sie glauben diese Namen durch das Grundwort Thal ergänzen oder dieselben umschreiben zu sollen, wie Ramsauthal und Flachauthal, Thal von Abtenau, das Faistenauer Thal, was ein Pleonasmus ist. Das vorgängige weibliche Geschlechtswort (die) bleibt unbeachtet.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Realencyklopädie von Brockhaus (8. Auflage) und dessen Conversationslexikon (14. Auflage) sagen zwar, dass Aue nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche (also wohl nach dem gegenwärtig bestehenden Gebrauche und allgemein?) einen fruchtbaren, durch sanfte Anhöhen eingeschlossenen Acker- und Wiesengrund an kleinen und mittleren Flüssen — (also ein Flussthal) — im Innern eines Landes bedeute. Zum Beweise wird sich auch lediglich auf den topographischen Namen „Goldne Aue" bezogen. Die süddeutsche Umgangs- und Verkehrssprache kennt eine solche noch lebende Bedeutung des Wortes Au jedenfalls nicht. Adelung (deutsches Wörterbuch, „Aue" Z 2) gibt dem Worte die Bedeutung einer fruchtbaren, von einem Fluss durchschnittenen Gegend, und Sanders (Wörterbuch der deutschen Sprache, „Aue" Z. 3) die einer derlei Ebene, also des Gegentheils von Thal, obschon sich beide wieder als Beleg auf die goldene Aue beziehen und der Letztere diese Aue ausdrücklich als ein üppiges Thal bezeichnet. Andere Belege sind nur der Bibel und Dichtern entnommen. Allein die Wörterbücher von Grimm, Hofmann und Kaltschmidt, deren Verfasser doch Mittel- und Niederdeutschland angehören, geben auch nicht annähernd eine Begriffsbestimmung des Wortes Au (Aue), welche auf Thal deuten würde. Mir ist es auch nicht gelungen, in Topographien oder Karten Niederdeutschlands einen Thalnamen Au zweifellos deutscher Herkunft aufzufinden.

c) Die Wörterbücher.

Nach dieser auf der Landeskunde fußenden Darlegung wende ich mich den deutschen Wörterbüchern und zwar vorerst denjenigen der südlichen Mundarten zu, da sich auch meine Forschung hauptsächlich auf dem Gebiete derselben bewegt Von diesen mundartlichen Wörterbüchern behandeln jedoch nur Schmeller (I, 16) baierisches, und Staub-Tobler's schweizerdeutsches Wörterbuch (I. B.) das Wort Au.

Nach ersterem soll es:

1. die Bedeutung wie im Hochdeutschen haben;[1])
2. die Bedeutung von Insel, Halbinsel, die ein Fluss durch

[1]) Nach der Zeit der Ausgabe des bairischen Wörterbuches (1827) dürfte dem Verfasser Adelungs hochdeutsches Wörterbuch vorgelegen haben. Nachdem dasselbe angegeben, dass Au (Aue) in alter Sprache fließendes Wasser überhaupt bedeutet habe, gibt es als nh. Bedeutung an: 1. diejenige einer an solchem Wasser gelegenen Gegend, indem es auf das Beispiel der goldenen Aue in Thüringen hinweiset, 2. eines guten Weidelandes, wofür es auf Bibel- und Gedichtstellen, und 3. eines grünen Rasenplatzes, wofür es auf den landschaftlichen Gebrauch (in Oberdeutschland?) und besonders in Schlesien sich beruft.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

seine Arme bildet — zum Beleg weist er auf die „meist unfruchtbaren und oft wechselnden Iserauen" hin. —

3. die Bedeutung von Insel überhaupt, wofür er sich auf die Inseln des Bodensee's (Reichenau, Mainau, Lindau) auf die zwei Inseln im Kiemsee und auf die große Donauinsel Schütt, welche urkundlich als Au bezeichnet worden sind, bezieht.

4. Muthmaßt Schmeller die Bedeutung Strom aus Flussnamen des baierischen Sprachgebiets, wie Donau (Duenau), Fachenau, Walgau (Walgá) und aus dem alten adv. „in auue, en auue, hin auue (awe)", dem Strome nach.

In der neuen Auflage des Wörterbuchs von K. Fromann (1872) wird (zu Z. 3) auf dän. Fanöe, Insel an Schleswig, auf Wangeroge und Spikeroge an Friesland, und abermals auf die Inseln des Bodensee's (Reichenau-Augia oder coenobium insulanense, und Mainau) dann auf die Inseln des Kiemsee's (M. B. II v. 1891) und auf Au als Oertlichkeits-Eigennamen (in der Bedeutung von Insel?) hingedeutet. Für die Bedeutung Halbinsel fehlt auch jeder Beleg.

Doch hat sich der treffliche Schmeller bei diesem Worte entschieden geirrt. Wenn Au in der älteren Sprache fließendes Wasser oder Strom bedeutet hätte (Z. 1), so hätte es in dieser Sprache nicht auch Insel heißen können; denn Insel ist Land, sonach der Gegensatz von Wasser. Auch nicht in der neuen Sprache; denn der Begriff Wasser konnte sich im Verlaufe der Zeit nicht in's gerade Gegentheil (Land) verkehren.

Die Erklärung Schmeller's ist auch bereits durch die Landeskunde von Baiern (Bavaria) widerlegt. Schmeller verwechselt hier das Nebensächliche und Unwesentliche mit der Hauptsache und dem Wesen der Au — der eigenartigen Bewaldung. Wasserumflossene Theile können der Au auch fehlen, deshalb bleibt sie doch eine Au. Sie kann aber auch mehrere, ja selbst ein völliges Gewirre solcher Theile umfassen, wie dies bei größeren und durch Uferschutzbauten weniger gezähmten Flüssen zutrifft; wie sollte sie solchen Falls als Insel aufgefasst werden können? Die Inseln in derlei Flüssen sind auch zu unbeständig, oder, wie Schmeller selbst sich ausdrückt, zu wechselvoll, um das Wesen der Au, das Entscheidende in ihrem Begriffe auszumachen; die Insel, welche augenblicklich besteht, kann beim nächsten Hochwasser fortgeschwemmt, in mehrere kleine Inseln zerrissen oder bei Veränderung des Flusslaufes trocken gelegt und Uferland geworden sein. An der Donau oder Salzach kann man ein solches Schauspiel jedes Frühjahr beobachten.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Wasserumflossenes Land (Insel und Halbinsel) in Flüssen und Seen wurde in der älteren Sprache, ehevor das Fremdwort Insel Eingang gefunden hat, in Niederdeutschland Werd und Werder[1]), im deutschen Süden Wörth oder Werth (in Schriften auch Werd) genannt, von Wörthel mit der Altenburg in der krainischen Gurk und Maria Wörth im Wörther oder Klagenfurter See bis hinauf nach Schlackenwerth a. d. V., Wörth und Wertheim am Main, und von Manns-, Alten- und Grafenwörth an der Donau im Lande unter der Enns bis Donauwörth, Wörth im Elsaß. und bis Wörth und Werdenberg in der Schweiz.

Wie vorne nachgewiesen, wurde in der älteren Sprache des deutschen Südens das Wort Au auch für das Thal gebraucht. Auch dieser Begriff schließt jenen von Insel in der älteren Sprache aus. Die Inseln im Bodensee, die Inseln im Kiemsee und die Insel Schütt, welch' letztere in Urkunden mit dem Namen Au belegt werden, sie können nur beweisen, dass diese Inseln einst mit Auenwald beständet waren, und dass — im allemannisch-schwäbischen Sprachgebiete — der mit den Flussauen gleichartige Waldbestand auch auf Seeinseln, wie im bairisch-österreichischen Gebiete auf Hochmooren, als Au bezeichnet worden sei. Es gab daselbst nicht nur Fluss- sondern auch Seeauen.[1])

Auch Schmeller's Muthmaßung, dass Au im deutschen Süden die Bedeutung Strom habe, scheint mir nicht begründet zu sein. Der Name Donau (alt Tuonowe) gehört der Schriftsprache an. Die baierische Volks-

---

[1]) Niederdeutsch ist auch das in's Hochdeutsche aufgenommene Wort Eiland' welches wohl aus agl. Ey (eye spr. Ey) = Auge zu erklären ist (Insel als Auge' Meerauge gedacht). Vergl. Adelung Wb. Auge, Eiland, Ey. Diese Bedeutung hat Ey in den Inselnamen Nodern-ey an Friesland, Ferns-ey und Guerns-ey an der normanischen, und in den Orkneyinseln an der schottischen Küste. Einen sprechenden Beweis dafür geben die neben Norderney liegenden Inseln Wanger-, Spiker-, Langer- und Borkum-Og und Insel Oje an Rügen aus nd. Og (Oge) und dän. Oje = Auge.

Durch die Benennung Oge (Eye, Auge) der genannten Inseln wird man unwillkührlich an den Namen Meerauge in der waldreichen Tatra erinnert, womit die niedergermanischen Ansiedler die dunkelgrünen Seen dieses Gebirges belegt haben (Heufler, Oesterreich und seine Kronländer, Wien 1854—56, I § 28, S. 49, IV § 88, 181, und meine Markmannen-Baiern-Wanderung S. 4, Anm. 2).

[2]) Insel und Kloster im Kiemsee kommen in den Schenkungsurkunden König Ludwig des Deutschen (von 875) und K. Arnulphs (von 890, Juvavia S. 323—327, 367a Anh. S. 49, 101, 111, 186, 256 ff.) wohl unter dem Namen Au vor, allein früher und später heißen sie urkundlich (monasterium, abbacia) Kiemsee, Herrenwörth, Pfaffenwerd, Herrnkiemsee, Frauenwörth, Nunnwerd, Frauenkiemsee. Ich möchte darum glauben, dass der Name Au für Insel und Kloster im Kiemsee nicht allgemein, sondern nur von den Urkundenverfassern beigelegt worden sei, dies um so mehr als meines Wissens die Bezeichnung Au für eine Bewaldung und Ansiedlung in einem stehenden Gewässer das einzige Beispiel im ganzen baierisch-österreichischen Sprachgebiet wäre. Möglicherweise war der Urkundenverfasser derselben Meinung, wie Stumpf und einige neuere Sprachforscher, Au habe Insel bedeutet.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

sprache nennt den Fluss Doaná (— ⏑), die österreichische Volkssprache Dáná (— ⏑) = Dunache oder Dainache.[1]) Der Bestandtheil Au des Schriftnamens dürfte daher dem slavischen Dunawa nachgebildet sein. Stammt doch auch der griechische Name Istros daher.

Die Jachenau und die Walgau als Flussnamen kommen wohl nur in Büchern und Schriften vor. Der Fluss des Thales Jachenau heißt richtig die Jachen oder Jachná (Jachnach); eine Walgau (Walgá) kennt die baierische Landeskunde gar nicht.[2])

Wo das erwähnte „in awe" als Nebenwort gebraucht ist, scheint es auch Schmeller für das „ma. 'nab = hinab zu halten.[3]) Wo aber das „awe" nur im Sinne von Fluss gebraucht sein kann, ist auf niederdeutsche Mundart des betreffenden Schriftstückes zu schließen; denn nur der Niedersachse hat dem Wort Aue die Bedeutung Fluss gegeben.[4])

Auch das schweizerdeutsche Wörterbuch gibt dem Worte Au, Äu

1. ebenfalls den Begriff von Insel und Halbinsel, jedoch mit der Beschränkung, dass er nur der älteren Sprache angehöre und nur noch als Eigenname übrig sei. Als Beleg weiset es auf die Inseln des Boden-, Züricher- und Thunersee's, dann auf die Umberau, auf Auhof und Auhöfe am unteren Lauf der Aare; von einer gegenwärtigen Bedeutung Insel und Halbinsel des Wortes Au schweigt das Wörterbuch. Als weitere Bedeutung des Wortes führt es an:

2. Gelände an einem Gewässer, wasserreiche Ebene an einem See, sumpfige Wiese überhaupt.

3. Landstrich längs eines Bachs oder Flusses, meist mit Gebüsch und Gras bewachsen. Die Bedeutung des Wortes Au als Flussthal oder

---

[1]) Die Namen Doaná, Dáná der Volkssprache lassen die Auslegung Duná (Duená) und Dainá zu. Vergl. meine Altdeutsche Schriftsprache S. 47[7]. 82[3], 112—115 zu Thain, Taidinge S. 420, Sp. 2 Der Flussname wird verschieden, meist für keltisch (von Grimm, Zeuß, Baumann, Roth u. a. m.), auch für slavisch (Krones, Umlaufft) und für ossetisch (Hahn) erklärt. Ich möchte selben für ursprünglich deutsch halten und aus dem niederdeutschen dunen (Iterativ dunsen, aufdunsen = anschwellen) erklären und an die Urheberschaft der Gothen (Göthen, Geten) denken, welche von der Krimm (nach Einigen vom Don, griechisch Tanais) bis zum Balkan wohnten S. Adelung Wb. „dunsen, aufgedunsen, dehnen", s. auch das niederdeutsche Eiderdunen), Schmeller b. Wb. I, 422 „donen".

[2]) Die Jachenau ist ein Thal im Bezirke Tölz mit dem gleichnamigen Pfarrdorfe und der Jachen oder Jachna (urspr. Niedernach), dem Abflusse des Walchen- oder Wallersee's; Wallgau, Thal und Gemeinde im Bezirke Werdenfels, mit dem Dorfe Wallgau und der Obernach, dem Zuflusse des genannten See's. Stat. Handbuch d. Bav. S. 272, 338, und Ortslex. 244, 255, 268. Schmeller setzt den Namen Walgau auch unrichtig ab: Walg-au statt Wal-gau.

[3]) S. auch Laufner Schiffrechte in den Salzb. Taidingen S. 86[35].

[4]) Nibelungen-Lied 1593[2]. Dasselbe hat auch andere niederdeutsche Worte, wie Ors 730[3], 1639[2].

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Flusswald gibt demnach weder das baierische noch das schweizerdeutsche Wörterbuch. Dass es jedoch diese Bedeutung wie im übrigen deutschen Süden und in Mitteldeutschland, auch im angrenzenden allemannisch-deutschen Sprachgebiete der Schweiz gehabt habe, ist wohl von vorneherein anzunehmen. Es ergibt sich dies auch aus den vielen mit Au zusammengesetzten Thalnamen und den vielen Namen von Orten, die an Flüssen gelegen und auf Rodungen des Fluss- oder Auenwaldes gegründet worden sind, wie: Goldau, Herisau, Goßau, Au am Rhein (Eisenbahnstation), Richisau, Eglisau, Klingnau, Reichenau, Rheinau, Aarau, Sommerau, Niedau u. a. m. Es ergibt sich aus den vom Wörterbuch selbst aufgeführten Namen Umberau, Auhof und Auhöfe a u an der Aar, und aus einigen Stellen des Wörterbuches, wenn es vom alten Recht der Leute aus T. ihre A u e n z u b a n n e n (einzufrieden), wenn es von der Gleichstellung der Worte „i n d e r A u" und „i n d e n E r l e n" und von A u s c h a c h e n, also von Au-Waldtheilen spricht.[1]) Darum werden auch die Ufergelände und Landstriche an Flüssen und Seen, und die Sumpfwiesen, welche derzeit als Weiden und Streuwiesen dienen, nichts anderes sein als früherer Auboden, zumal das Unterholz noch daran haftet. Durch die Abstockung ist dem Namen Au, um mich des Ausdruckes des Wörterbuches zu bedienen, die r e a l e Grundlage entzogen worden; der Wald ist an der Stelle verschwunden, der alte Name aber ist ihr geblieben. Es ist wie bei den vielen Orten und Gütern, welche Wald heißen, gegangen, die den alten Namen tragen, obwohl an der Stelle längst kein Wald mehr besteht.[2])

Stellt man die Erklärungen der hochdeutschen und fremdsprachlichen Wörterbücher über das Wort Au zusammen, so sieht man sich vor einem völligen Quodlibet von Begriffen des Wortes, welche nicht im bestem Einklange, zum Theil in grellem Widerspruche stehen. Das Wort soll nämlich (ohne Beschränkung auf die alte Sprache) Wasser, besonders fließendes Wasser, Bach (Hofmann vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache und Kaltschmidt deutsches Wörterbuch, 5. Auflage)[3]), zugleich aber auch Land, einen am Fluss gelegenen Grund, eine von Flüssen durch-

---

[1]) Schmeller, bairisches Wörterbuch II, 363 „Schachen" (= Waldstück, Waldschopf). Zu den Belegen zählt auch der schweizerische Name Auig (Auwing) des U n t e r h o l z e s und Zugehör's der Au. S. Roßmäßlers und der Bavaria Beschreibung der Au.

[2]) Aus dem Beispiel der Eue (Au) zu O. Ägeri scheint man schließen zu dürfen, dass auch in der Schweiz bewaldete Hochmoore Auen genannt worden seien (in umgelauteter Form). Ueber Prielau s. Anm. 2 zu S. 15.

[3]) Zu Hofmann's Wörterbuch, Au (Aue) muss ich bemerken, dass Aschauua (Aschauue, Juvavia S. 350), Aschau in Oberbaiern nicht ein Fluss sondern ein Thal und Ort an der Prien, und Erlauua, Erlau ein Thal in Niederösterreich mit dem Flusse Erla (Erlache) ist.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schnittene Gegend (daselbst, Adelung, Heinsius) eine wohlbewässerte fruchtbare Ebene (Sanders Wörterbuch der deutschen Sprache), überhaupt Flur, Feld, Wiese (bewässerte Wiese, an einem Fluss gelegene Wiese, eine sumpfige Wiese), Weide (eine gute, eine fette, eine tiefgelegene und wohlbewässerte Weide), Acker, grünen Rasenplatz (Anger), feuchten Grund (also Moor, Sumpf, Pfütze, Morast?), Insel (kleine vegetationsreiche Insel, bewachsene Sandbank) u. s. w.[1]) bedeuten (daselbst, Grimm deutsches Wörterbuch und Wörterbücher der deutsch-lateinischen, französischen, italienischen, englischen Sprachen).

Durch das Appellativ Au sollen sich demnach, bis auf Stein und Wald, nahezu alle Bestandtheile der Erdoberfläche zum Ausdruck bringen lassen. Dass hier Missverständnisse obwalten müssen, liegt wohl auf der Hand. Bei all' der Ueberfülle von Begriffen fehlt aber in sämmtlichen Wörterbüchern, welche mir zur Einsicht vorgelegen sind, gerade der Begriff des Waldes (Au- oder Nasswaldes), welcher doch in der Verkehrssprache des deutschen Südens allgemein gilt und allein herrscht und, wie mir scheint, das Band bilden würde, um in eine ganze Reihe obiger Begriffe Einheit und logischen Zusammenhang zu bringen, woran es sonst gebricht. Es fehlt auch an jeder Beziehung auf die süddeutsche Literatur darüber — auch Geographien, Topographie, Landesbeschreibungen, Gesetze und Verordnungen, woran im deutschen Süden wahrlich kein Mangel ist.

Es ist mir in meinem langen Leben und während meines Wirkens in den verschiedensten Berufszweigen niemals vorgekommen, dass in der Umgangs- und Verkehrssprache und namentlich in der Geschäftssprache, (also abgesehen von der Dichtersprache) das Wort Au als Apellativ für Wasser, Ebene oder Gegend, für Flur, Feld, Wiese, Weide, Acker,

---

[1]) Lindauua ist die bekannte Inselstadt im Bodensee ohne Fluss. — Grimm's Wörterbuch stellt Aue zu nordd. Ey-Insel, wobei er die schon besprochenen Inseln an der friesischen, normannischen und schottischen Küste im Sinn gehabt haben dürfte. Sanders Wörterbuch bezieht sich wie Staub-Tobler auf den alten Stumpf und auf Forster, welche den Auen im Bodensee und im Rhein die Bedeutung von Insel unterlegen. Er bezieht ferner auf Grimm, der vom Rhein mit seinen Inselauen spricht, sonach unter Au nicht abermals Insel verstehen kann, und auf eine Beschreibung desselben, worin es heißt: „Die weit umherliegenden, mit herrlichen dichten Bäumen besetzten und durchflochtenen Auen, diesen auffallenden Reichthum der Vegetation, der dem Laufe des Rheins folgend die Ufer, Inseln und Werder bezeichnet". Diese Beschreibung schließt sich sonach ganz der Beschreibung der Au in Roßmäßler, in der Bavaria und „Oesterreich in Wort und Bild" an, so dass man nicht umhin kann, anzunehmen, das Wort Au bedeute im Allgemeinen auch am Rhein den Auenwald, und es sei daher der richtige Sinn des Wortes Au nur örtlich, etwa infolge von Abholzung verloren gegangen und auf Insel gedeutet worden. Auffällig bleibt es auch, dass von einem Begriffe Insel des Wortes Au weder Adelung, Hofmann und Kaltschmidt, noch die anderen hochdeutschen und hd.-fremdsprachigen Wörterbücher, außer Grimm und Sanders, Erwähnung machen.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

für Rasenplatz oder Sumpf gebraucht worden wäre. Ich habe daher allen Grund zu glauben, dass bei obigen Begriffsbestimmungen des Wortes Au entweder die oft bedeutenden Einschlüsse (Enclaven) der Au an Feldern, Wiesen, Weiden oder sonst nutzbar gemachten Stücken — also das Zugehör (wie bei Schmeller), die Nebensache mit der Hauptsache, — oder dass die neue, infolge von Waldrodungen veränderte Grundlage des Namens Au mit der ursprünglichen, der jetzige Bodenbestand mit dem alten Anboden und seinem Pflanzenwuchse verwechselt (Staub-Tobler), oder aber eine unrichtige Deutung (Etymologisirung) des Wortes Au, theilweise eine Missdeutung der Belegstellen, zumal der aus Dichtern ausgehobenen Stellen, unterlaufen sei, wie bei dem Begriffe Wasser und Insel.[1]) Diese Missdeutung war um so leichter, als den Lexicographen der alte Begriff des Wortes als Thal und Wald entgangen oder doch nicht klar geworden ist, wie gezeigt.

Der Begriff Thal des Wortes ist jedoch für den südlichen und mittleren Theil des deutschen Sprachgebietes urkundlich und topographisch fest begründet. Es fehlt auch nicht an Belegen des Gebrauches dieses Begriffs in späterer Zeit bei Psalmisten und Dichtern. Der Grund warum dieser Begriff des Wortes in unseren Wörterbüchern, die wir fast ausschließlich norddeutscher Arbeit verdanken, entweder gänzlich fehlt oder doch sehr unbestimmt gelassen ist, könnte darin liegen, dass es im niederdeutschen Sprachgebiet zum größten Theile an der ausgesprochenen Thalbildung und Begränzung und, wie es scheint, auch an dem topographischen Namen Au (für Thal) gebricht;[2]) daher der Thalbegriff um so weniger in's Auge gefasst wurde, als der Name in Niederdeutschland auch den Fluss, also einen anscheinend vom Thal völlig verschiedenen Gegenstand bezeichnet und

---

[1]) Das in Psalmen und Bibelstellen (bei Adelung und Hofmann) gebrauchte Wort Au überträgt sich sehr wohl in das unzweifelhafte Wort Thal: ebenso in den Stellen bei Sanders (Wb. Au Z. 3 u. 4). Gleiches gilt von den von Adelung ausgehobenen Dichterstellen. Jene bei Grimm (Wb. Au und Aue S. 598 und 601), bei Hofmann (Wb. Au, Aue) und bei Sanders (Wb. Au Z. 4) lassen verschiedene Deutung des Wortes auf Thal, auf Wiese und Weide, aber auch auf Auenwald zu; namentlich die Stellen bei Hofmann von den wasserbestürmten Auen. Nicht bloß Wiesen, auch Auenwälder können blüthen- und blumenreich sein, wie man aus Roßmäßler und Bavaria ersehen kann. Hier in Salzburg wandert man im Frühjahr in die Au, um die ersten und üppigsten Blüthen zu holen — die Schneeglöckchen, den Frühlingssafran, die verschiedenartigen Primeln, die Butterblumen, den Waldmeister und Anderes. Völlig unbestimmt wird aber das Wort im Verhältnis zur Wiese, wenn es beispielsweise heißt: „Feld und Au" (bei Grimm und Hofmann) und „Auen und Wiesen" (bei Sanders, Z. 4). Also Au verschieden von Feld und verschieden von Wiese, was soll sie dann vorstellen in der großen Reihe der Begriffe?

[2]) Der Anhang au in Namen wie Spandau, Breslau, Glogau gehört der deutschen Sprache so wenig an, wie in Krakau, Warschau und Moskau.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

als es an süddeutscher Landeskunde gefehlt hat, welche den vermittelnden Begriff des Auenwaldes an die Hand gibt.

So glaube ich den alten Thalbegriff des Wortes Au für den deutschen Süden — und darum handelt es sich hier vorzugsweise — erwiesen und zugleich gezeigt zu haben, dass sich meine Ansicht über die alte Bedeutung des Wortes mit den deutschen Wörterbüchern, und namentlich mit deren Begriffen von Insel und Wasser, nicht wohl bekämpfen lasse.

---

2. Gau.

Unter Gau versteht man ein Gebiet, auf welchem mehrere zusammenhängende und gegen einander geöffnete Thäler (Auen) zu einer Gemeinde oder einem Bunde zusammengeschlossen und vereinigt waren, um die gemeinsamen Angelegenheiten der Bewohner zu besorgen, insbesondere die Rechtspflege, Verwaltung des gemeinsamen Gutes, ihren Schutz nach innen und außen, unter der Leitung eines Oberhauptes, eines Aeltesten (Aldermann, Grauen, Graven, (Mundart Gráben).

Gau gilt als eine der ursprünglichen Einrichtungen des deutschen Volkes, nach der Niederlassung desselben auch schon vorhanden. Julius Cäsar erwähnt schon der schweizerischen Gaue.[1]) Andere halten die Gauverfassung für eine Schöpfung Kaiser Karl des Großen. Ich möchte auch aus nachfolgenden Gründen glauben, dass die Gau-Verfassung eine ursprüngliche Einrichtung des mittleren und südlichen deutschen Sprachgebietes, also des baierischen allemannischen und fränkischen Volksstammes gewesen und von Karl dem Großen auch auf das niedersächsische Gebiet ausgedehnt worden sei, nachdem die Niederwerfung der Sachsen erfolgt war.

[1]) Julius Cäsar (gallischer Krieg, l. I. cap. 5, 12, 27. l. VI c. 25. l. VII c. 75) führt als Völkerschaften auf die Tigurini (Tigurinus pagus, Turigeni, Thurgäer, Thurgauer), Urbigeni (Urbigenus pagus. Urigäer, Urgauer), Rauraci (Aarauer, Argauer), und die Hel-vetii (Waadt-Länder?) die Nachbarn der römischen Provinz, — also 60 Jahre vor Christus oder ungefähr 800 Jahre vor Karl dem Großen.

Tigurini und Urbigeni sind Lautversetzungen (Versetzungen von Buchstaben und Silben) welche in den römischen Namen auf süddeutschem Boden sehr häufig sind, — in Urbigeni mit Anlehnung an das römische Wort urbi (urbs) —, und Rauraci ist eine Buchstabenversetzung aus Arauci, wie dies wohl nahezu in die Augen fällt. — Aehnliche Versetzungen sind: Viarus für Ivarus und Gabromago für Grebming in Obersteier, Vogesus für Vosegus m. (Wasgau, Wasgen) u. a. m. Diese Lautversetzungen, besonders wo ein r im Spiele ist, sind auch im Deutschen sehr häufig nicht nur in einem und demselben Dialektgebiet, sondern auch in verschiedenen Gebieten, wie: in Bronn und Born, brennen und bernen (Brennstein und Bernstein), frisch und fersch, Nägel (Nägerl) Nelke, Ross und Ors, Ziege und Gaiß, Kitz-lein und Zick-lein, Wäps (Wepse) Wespe (s. Adelung Wb.).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass hier auch ähnliche Einrichtungen unter anderem Namen bestanden haben mögen, wie diese von dem Zwecke der Einrichtung und dem Bedürfnisse des seßhaften Volkes gefordert worden sind. Das Gebiet war daher sicherlich ein natürlich umgrenztes, durch Höhen oder Waldung abgeschlossenes, meist ein großes Flussgebiet (Flusssystem).

Wie Gau die Zusammenfassung von Thälern, so ist auch der Name desselben ein Sammelwort aus Au, dem Urworte für Thal — ein Geäu — Gäu. Der Mittel- und Süddeutsche spricht daher ganz richtig das Gäu (dialektisch in zusammengesetzten Namen baierisch gá, allemanisch und fränkisch Gä, ge, wie in Pinzgá, Schongä, Allge, Thurge, Rhingä, Norge und Norka, Dunaga.[1]) Die Schriftsprache schrieb bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts „das Geu, Gew";[2]) seither, seit der Einführung der hochdeutschen Schriftsprache wird theilweise Gau gelesen. Unsere älteren Landesbeschreibungen zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts haben noch „das Gau, Pinzgau, Pongau und Lungau".

Ein weiterer Beweis meiner Meinung ist mir Wortbildung und Geschlecht des niederdeutschen und sofort auch hochdeutschen Gebietsnamens — der Gau —, welcher der Herkunft desselben widerspricht und der lateinischen Kanzleisprache unter Karl dem Großen (pagus, m.) zu entstammen scheint. Neuestens liest man in unseren Schriften auch der Gau (der Pinzgau, Pongau und Lungau), was für den Einheimischen in der That sehr gesucht und widerwärtig klingt. Selbst Adelung setzt unter „Gau" das männliche und sächliche Geschlecht des Wortes an. — Auch die jetzige Schriftsprache sagt noch das Allgäu und das Hegäu, und man würde sich über den Allgau und den Hegau belustigen. Der Oberösterreicher spricht noch jetzt allgemein das Attergäu (Ådergäu).

Die gewöhnliche Ableitung von Gau in den Wörterbüchern ist aus dem griechischen γῆ = Erde, Land, womit sich die Bedeutung des deutschen Wortes Gau nicht deckt; und wie sollte der Deutsche seine ursprünglichste gesellschaftliche Einrichtung und deren Namen aus dem fernen Griechenland geholt haben! Warum denn in die Ferne schweifen? es liegt das Gute doch so nah!

---

[1]) Schmeller, bair. Wörterbuch, „Gau".

[2]) Die älteste Schriftform des Wortes Gau s. in meiner Aeltesten Geschichte des b. ö. V. S. 23, 49 und „Keltenfrage" S. 19.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Eine folgende Abhandlung (II) soll sich dann mit dem Correlat von Au, Ache, und mit Bach beschäftigen und es soll gezeigt werden, wie auch hier der neuere Sprachgebrauch, selbst in geographischen Werken, aus Unkenntniß der Volkssprache die ursprünglichen, logischen und für die Landesbeschreibung grundlegenden Begriffe verläßt und damit in eine Verwirrung geräth, welche unlösbare Widersprüche erzeugt. Ein Schlußwort soll sodann den Hauptfluß unseres Landes, die Salzach, und seinen wahren Ursprung zum Gegenstande haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Prinzinger August

Artikel/Article: Altsalzburg (Jvavo). Mit einem Anhange über die Grundworte Au und Gau, Ache und Bach, über salzburgische Geographie und Salzachursprung. 257-277